

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 52

Artikel: Beiträge zur Gefechtsausbildung des Mitrailleurs

Autor: König

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

piston, „le naturel revient au galop“. C'est là, la raison primordiale qui fit rechercher un type de marche approprié à notre tempérament militaire et l'on peut bien dire que la mobilisation en fit naître un certain nombre alliant la caractéristique du rythme militaire à la beauté musicale.

Et puisque le mot de „beauté“ se présente, consacrons-lui quelques lignes.

Qui dit musique, dit art, et qui dit art, dit beauté. Ce n'était pas un luxe d'aller parler d'art aux „trompettes“ . . . nous voulons dire par là de *sain art populaire*. Pour en saisir et le sens et la beauté il faut l'avoir respiré et seule une certaine perfection d'exécution peut déterminer une impression d'art. C'est à la recherche de cette perfection que s'ingénierent certaines fanfares. Elle devait aboutir à la constatation qu'il y a manière et manière d'émettre le son d'un instrument de cuivre et que la beauté d'exécution dépendra en grande partie de la qualité de cette émission. Le programme des fanfares soumises à un contrôle véritable comprenait donc une part d'exercices de formation du son, appliquée individuellement ou collectivement. La poursuite méthodique de ce moyen de perfectionnement produisit les meilleurs résultats; elle éleva de plusieurs degrés le niveau musical des fanfares, haussant certaines exécutions au point de permettre l'adaptation des mots de beauté, d'art!

Nous aurions à parler encore des réformes suggérées par l'application systématique d'une méthode strictement adaptée à nos besoins militaires, mais il nous paraît inutile de nous faire le porte-voix de l'urgence de ces réformes. Elles ont pour la plupart été appliquées à titre d'essai dans certaines divisions et nous croyons savoir que le Chef d'armes de l'Infanterie en étudie déjà l'introduction définitive dans l'armée entière. *Il est à souhaiter que sa décision intervienne bientôt afin que celles des fanfares qui sont restées dans le marasme, puissent encore profiter de cette mobilisation forcée pour entrer dans la voie du progrès.* Il est surtout à espérer qu'une réforme générale de l'instruction pénètre à brève échéance dans les écoles des recrues et des sous-officiers-trompettes. Il faut que l'expérience profite et que la préparation de la recrue soit telle, qu'à son entrée au bataillon elle représente une force active, intelligente, musicale, une force en un mot qui s'ajoute à d'autres forces dont l'ensemble produise un sérieux résultat de discipline militaire et de beauté musicale. A cette enseigne seule se justifie chez nous la raison d'être de la fanfare de bataillon. Lieutenant E. Lauber.

Beiträge zur Gefechtsausbildung des Mitrailleurs.

Nachfolgende Zeilen sollen als Ergänzung dienen zu den in Nr. 47 gelieferten Beiträgen eines Mitarbeiters. Sie sind bestimmt, bestehende Unklarheit auf diesem Gebiete zu heben und zum Nachdenken anzuregen. Es sei mir gestattet, auf folgende vier Punkte hinzuweisen.

1. Einschießen: Entschieden ist *grundsätzliches Einschießen auf einen Punkt mit ein oder mehreren Maschinengewehren auf jedes Ziel falsch*. Bei beweglichen Tiefenzielen, Kolonnenzielen, ist das Einschießen zum vornherein verurteilt. Hat der Maschinengewehrzug ein solches Ziel zu vernichten, so ist ein Schießen mit beiden Gewehren zusammen

mit 200 m Visierunterschied, mitten ins Ziel gehalten, wohl das Richtige. Bei der geringen Tiefenstreuung des Maschinengewehres muß bei Vernichtung solch beweglicher kompakten Ziele auf Vergrößerung der Tiefenstreuung gehalten werden: dies wird erreicht durch Aneinanderlegen der Geschößgarbe. Sitzt eine Garbe, so ist in der Regel die Wirkung so groß, daß das Ziel in kurzer Zeit vernichtet ist.

Nun aber gibt es bei uns auch Mitrailleurkompagnien, die *kennen grundsätzlich kein Einschießen auf einen Punkt mit mehreren Gewehren*. Das Einschießen auf einen Punkt ist sogar mit einem Gewehr verpönt.

Dieses extreme Schießverfahren ist entschieden auch falsch. Als Illustration diene folgendes Vorkommnis. Ich hatte in den verflossenen Monaten Gelegenheit, Mitrailleur-Offiziere bei der Arbeit zu sehen, die diese Ansicht vertraten. So wurde bei einer Gefechtsübung auf geschätzte Distanz 800 m auf liegende Schützen an Grashängen gleich mit Streifenfeuer begonnen und dies als erste Übung in unbekanntem Gelände. Die Ermittlung der Distanz sollte durch Abstreuen des ganzen Zieles gefunden werden mit der Begründung, irgendwo werde man im Zielabschnitt einen Aufschlag sehen und richtig — ein Geschöß ergab ein kleines Wölkchen. Nach diesem einzig beobachteten Aufschlag wurde das Visier korrigiert und mit Wirkungsschießen fortgefahren. Einschläge sah man keine. Nach längerem Schießen stellte sich heraus, daß man mit falschem Visier schoß. Resultat: Gegner wohlbehalten; eine Menge Munition verschossen; die Mannschaft entmutigt; die eigene Stellung verraten und durch langes Schießen dem feindlichen Feuer preisgegeben! Dies ein Beispiel für die Unzulänglichkeit dieses Schießverfahrens.

Je intensiver man sich mit dem Schießverfahren der Maschinengewehre beschäftigt, desto mehr Fragen zur Beantwortung tauchen auf. Unser Reglement gibt hierauf ungenügende Antworten und doch ist es sehr wichtig, daß sich jeder Mitrailleur-Offizier über die Fechtweise der Maschinengewehre klare Vorstellungen macht. Die Lösung auf dem Kampffelde suchen, können nur wenige. Und dies zu können, genügt für die Ausbildung seiner Untergebenen nicht. Dieselbe hat vor dem Kampfe zu geschehen; darum Erfordernis an jeden Vorgesetzten: klare Vorstellung und gründliches Wissen über das zu Instruierende. Wer über Schießverfahren mit Maschinengewehren, von kurzer, mittlerer und großer Distanz spricht und dabei unter mittlerer Distanz Entfernungen bis 1000 m versteht, erkennt die kriegsgemäße Verwendung der Maschinengewehre. Also vorab Klarheit der Begriffe! Entfernungen bis 500 m als kurze, bis 800 m als mittlere und über 800 m als große Distanz verstehen, heißt wohl der wirksamen Verwendung der Maschinengewehre im gegenwärtigen Kriege am nächsten kommen.

Ohne ein Freund der vielen Systeme zu sein, erlaube ich mir die Behauptung, *unser Schießverfahren mit Maschinengewehren krankt an all zu großer Eigenbrüderlei*.

Hier muß entschieden mehr System hinein kommen.

Das richtige Schießverfahren erachte ich in der Hauptsache in der Vereinigung der beiden extremen Arten und erlaube mir die Ansicht zu vertreten:

Auf kurze Distanz, grundsätzlich kein zugsweises Einschießen. Jedes Gewehr in seinem Abschnitt selbständig, das je nach Ziel und Boden das Feuer mit Einschießen oder Wirkungsschießen beginnt.

Auf mittlere Distanz, gewehr- oder zugsweises Einschießen.

Auf große Distanz macht das zugsweise Einschießen Regel.

Unter Einschießen verstehe ich Dauerfeuer auf einen Punkt. Wer den Kampf mit Streufeuer eröffnet, beginnt mit dem Beschießen.

Nach jedem Einschießen sind auf alle Distanzen die Maschinengewehre für das Beschießen sofort freizugeben.

2. Daß wir unsere Gefechtsschießen in der Hauptsache auf kurze und mittlere Distanzen abhalten, ist kriegsgemäß und für die Ausbildung lehrreich; dabei verstehe ich unter „kurzer Distanz“ auch Uebungen auf 30—100 m auf Gruppenziele, das Maschinengewehr ohne Lafette verwendet als Nahkampfwaffe im Schützengraben.

Daß man aber namentlich in letzter Zeit auf große Distanzen keine Uebungen mehr durchführt, ist falsch.

Der Krieg schafft alle Situationen. Das Feuer mehrerer Maschinengewehre zusammenfassen und auf große Distanz vernichtend wirken — ist auch ein Punkt im Können des Mitrailleur-Offiziers. Damit komme ich auf die Fechtweise der Maschinengewehre zu sprechen.

3. In der Eigenart der Verwendung der Waffe liegt die Forderung begründet, wer hierüber belehren will, sich vorerst klar wird, daß wir Kavallerie-Mitrailleurs, Fahrende Mitrailleurs und Infanterie-Mitrailleurs haben. Jede Gattung hat ihre eigene Fechtweise. Die Fechtweise der fahrenden Mitrailleur-Kompagnien auf die Mitrailleur-Kompagnien der Bataillone übertragen, heißt einen ebenso großen Fehler machen, wie wenn wir das Umgekehrte verlangen. Die Maschinengewehre der Bataillons-Mitrailleurs werden in der Regel auf kürzere Distanzen kämpfen als die der fahrenden Mitrailleurs. Die Feuerleitung in der Kompagnie wird hier zur Unmöglichkeit; ebenso dürfte dieselbe im Zuge wie angedeutet nur zum Einschießen auf mittlere und große Distanz angewendet werden. Die Gefechtseinheit ist das Maschinengewehr, dem ein bestimmter Zielabschnitt zugewiesen ist.

Auf die Frage, wieviele Leute das Gewehr in diesem Falle bedienen sollen, gibt es nur eine Antwort, so viele als notwendig sind. Sieht der Schießende die Einschläge selbst, so ist kein Gewehrführer nötig beim Gewehr. Das ist in der Regel der Fall auf Distanzen bis 500 m. Der Gewehrführer befindet sich in diesem Falle hinter der nächsten Deckung und überwacht das Gewehr. Er ist zugleich Ersatzschütze. Diese Fechtweise erfordert Erziehung zur größtmöglichen Selbständigkeit jedes einzelnen Mitrailleurs.

Bei dieser Kampfarm sind auch die vielen Verbindungsleute nicht notwendig. Für eine neue Aufgabe hat der Zugführer seine Gewehrführer, die ja in Deckung sind, bald zur Hand. Uebrigens beweisen Kriegsbeispiele, daß der Mitrailleur am Maschinengewehr auch für total neue Aufgaben nicht blind ist. Wo Mitrailleurs nach Kriegsberichten Heldentaten vollführten, da taten sie es zu zweien, — der Schießende und sein Gehilfe.

Die Beibehaltung der Fahrenden Mitrailleur-Kompagnien sieht für dieselben in der Hauptsache

eigene Verwendung vor in bestimmten Fällen. Für diese Fälle müssen sie auch ihr eigenes Schießverfahren haben. Ich denke hier an die Feuereröffnung auf große Distanzen in der Verfolgung und im Rückzug in der Aufnahmestellung, wo es gilt, von einem Punkt aus seine ganze Feuerkraft bald hier, bald dorthin wirken zu lassen. Da, wo die Situation von Minute zu Minute wechselt und überhaupt ganz nur vom Kompagnie-Kommandanten überblickt wird, muß derselbe seine sämtlichen Maschinengewehre in der Hand haben. Ohne Feuerleitung im Zuge ist hier nicht auszukommen; da brauchen wir die Bedienungsmannschaft, wie sie das Reglement verlangt. Auch die Verbindung zwischen Kompagnie-Kommandant und Zugführern muß hergestellt sein.

Wo es sich bei Uebungen um Ausbildung in dieser Richtung handelt, ist die Kritik über Verwendung der Verbindungsleute und Gewehrführer unbegründet. Hände weg!

Die Ausrüstung der fahrenden Mitrailleur-Kompagnien befähigt dieselben auch jede andere Kampfarm zu führen bis auf kürzeste Distanz, als Mitrailleurs gewehrweise aufgeteilt in der Infanteriefeuerlinie und im Schützengraben. Für diese Fechtart ist die der Infanterie-Mitrailleurs maßgebend. Hier haben einzelne fahrende Mitrailleur-Kompagnien Vieles zu lernen.

Der Krieg kann aber auch die Infanterie-Mitrailleurkompagnien vor Aufgaben stellen, die sie nur dann richtig lösen können, wenn die Feuerleitung im Zuge und in der Kompagnie nicht versagt. Selbstverständlich ist unter „Feuerleitung in der Kompagnie“ nicht ein Batteriefeuer zu verstehen, sondern die Möglichkeit, das Feuer in der Kompagnie gleichzeitig mit allen Gewehren zu eröffnen oder abzubrechen.

4. Die Schießbesprechungen: Größtmögliche Selbständigkeit jedes einzelnen Mitrailleurs im Kampf, haben wir als Ausbildungsziel für kriegstüchtige Mitrailleurs gefunden. Diesem Verlangen kommt die übliche Besprechungsart, wo nach dem Gefechtsschießen die Uebung vom Uebungsleiter nur mit den Kadern besprochen wird, nicht nach. Auch hier müssen vielerorts die Ansichten nach den Erfahrungen im Kriege geändert werden, nach dem Grundsatz, wo es sich um *Belehrung* der Gewehrführer handelt, sollen auch die Mitrailleurs zuhören. Daß man dabei die Unteroffiziere aus dem Gliede treten läßt und die Belehrung mehr an die Mitrailleurs macht, sind wir der Autorität der Unteroffiziere schuldig. Bei dieser Art haben wir doppelten Vorteil; wir belehren beide zusammen und die Unteroffiziere haben nicht das Gefühl, daß wir sie bloßstellen.

Der Ansicht muß scharf entgegengetreten werden, welche die Gefechtsausbildung der Kompagnie hauptsächlich in der Ausbildung der Gewehrführer erkennt.

Im Ringen von heute hat der numerisch Schwächere nur Aussicht auf Erfolg, wenn jeder Mann ein Held ist.

Hptm. König,

3. Dezember 1917. Kdt. Fahr. Mitr.-Kp. II/3.

Unteroffiziers-Kurse.

„Vom Unteroffizier hängt der Geist in der Truppe ab, denn er ist im steten direkten Verkehr mit der Truppe, er übt den unmittelbarsten und demzufolge wohl den tiefsten Einfluß aus.“ Logische Forderung erscheint es deshalb, daß man im